

Merseburger Correspondent.

Ersteint:
Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend früh 7 Uhr.
Inserate: Die dreispalt. Petitzeile 6 Pfg.
Expedition: Mälzerstraße 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Gerunträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 82.

Dienstag den 10. Juli.

1877.

Für das laufende Quartal werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 125 Pfg. resp. 120 Pfg. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.
Die Expedition
des „Merseburger Correspondenten“.

Deutschland und Frankreich.

In den letzten Tagen der vergangenen Woche weilt der Kaiser in Ems, in seiner Umgebung der französische Botschafter Marquis de Contaut-Viron; von Berlin war der Minister des Innern Graf Guleuburg herübergekommen, wie er es alljährlich in Erinnerung an die denkwürdigen Julitage des Jahres 1870 that, in denen er sich allein von den Ministern in der Nähe des Kaisers befand. Die äußere Scenerie hatte eine außerordentliche Ähnlichkeit mit denselben Julitagen vor sieben Jahren, da über die Thronandidatur des Hohenzollern in Spanien die welterschütternden Auseinandersetzungen erfolgten. Man könnte versucht sein, aus der Ähnlichkeit der äußeren Umstände auf gleiche Wirkungen und Folgen zu schließen. Freilich Contaut-Viron ist kein Benedetti, und die Absicht seines vielbesprochenen Besuches kann unmöglich die sein, den Kaiser zu „brüskiren“, im Gegenteil, wenn er überhaupt eine Mission hat, so kann sie nur darin bestehen, dem Kaiser beruhigende Zusicherungen über die Politik der französischen Regierung zu geben. Und in der unmittelbaren Zukunft wird in der That Niemand voraussetzen, daß wir in einen neuen Krieg mit Frankreich verwickelt werden könnten. Bevor die feige Krisis in Frankreich durch die Neuwahlen zu einer gewissen Entscheidung und einem Aufhepunkt gekommen, wird Niemand in Frankreich daran denken, eine auswärtige Verwicklung herbeizuführen. Aber freilich diese Frist dauert kaum drei Monate, und eine Sicherheit, die sich auf so kurze Zeit erstreckt, wäre nicht sehr beruhigend. Wir sind aber der Ansicht, auch für eine weitere Zukunft sind die Befürchtungen vor einem neuen französischen Krieg nicht so gerechtfertigt, wie ängstliche und pessimistische Stimmen meinen. Wir gründen diese Ansicht auf eine Erwägung der innern wie der äußern Verhältnisse. Was jene betrifft, so werden im weiteren Verlaufe der Krisis die Parteimitren und der innere Haß eine Höhe erreichen, die eine auswärtige Action wahrhaftig nicht begünstigt. Die feigen die Wähler auf's Neue die Republik, wie wir hoffen, so bietet diese Staatsform, die an sich am wenigsten Verlockung zu einem Angriffskrieg hat, verhältnismäßig die meisten Garantien eines fortwährenden Friedenszustandes. Siegen aber die „Conservativen“, d. h. bahnt sich die Restauration des bonapartisten Kaiserthums unter dem Schutze des Vatikans an, so wird auch diese für uns und den Weltfrieden ungünstige Wendung eines Kriegesgefahr doch noch nicht unmittelbar in sich schließen. Denn die Herstellung des Kaiserthums kann doch nicht als in allernächster Zukunft bevorstehend gedacht werden. Sie wird erst unter gewaltigen innern Zuckungen und Krisen vollzogen werden können, und ehe man der großen Schwierigkeiten Herr geworden, wird man mit auswärtigen Unternehmungen sich kaum beschäftigen können. Wir

trauen dem bonapartisten Kaiserthum, das von ferne sein Haupt erhebt, den übelsten Willen gegen Deutschland zu, aber an den inneren Schwierigkeiten wird noch ein guter Theil dieses übeln Willens ermaten. Ehe der neue Kaiserthron eine gewisse Festigkeit erlangt, wird man ihn schwerlich den Wechseln eines Krieges aussetzen. Es kommt hinzu, daß die auswärtigen Verhältnisse, die Weltlage im Allgemeinen, den französischen Revanchegedanken nichts weniger als günstig sind. Die orientalische Verwickelung wird noch auf geraume Zeit die Aufmerksamkeit Europa's in einer Weise fesseln, die den Gedanken an eine Allianz mit Frankreich nicht aufkommen läßt. Die Dinge im Orient drängen vielmehr nach einer Verhelligung anderer europäischer Mächte an dieser Krisis, als daß irgend eine ausschlaggebende Macht daran denken könnte, die fernabliegenden Conspirationen Frankreichs gegen Deutschland oder Italien zu unterstützen. Man darf aber doch billig fragen, ob eine französische Regierung die verzeihliche Kühnheit besitzt, ohne Allianzen einen Krieg mit Italien oder Deutschland zu beginnen. Wohl mag man mit dem Feuer spielen, ob aber in letzter Stunde wirklich der Entschluß zur Reife kommt, den großen Brand anzufachen, mag billig bezweifelt werden. Freilich bei all' diesen Erwägungen dürfen wir die äußerste Vorsicht und Aufmerksamkeit feinen Augenblick außer Acht lassen. Möglic und unberechenbar treten oft Ereignisse ein, die das nüchterne Urtheil nicht voraussetzen konnte. Daß es unsere Staatsleitung und Kriegsverwaltung an dieser Vorsicht nicht fehlen lassen wird, dessen können wir glücklicherweise versichert sein. Das Pferdeausfuerverbot, welches die preussische Regierung hoben beim Bundesrath zu beantragen beschloßen hat, beweist, wenn auch bevorstehende kriegerische Eventualitäten keineswegs daraus gefolgert werden können, doch auf's Neue, mit welcher Sorgfalt die militärische Schlagfertigkeit des Reichs in Bereitschaft gehalten wird.

Deutschland.

Berlin. Sr. Majestät der Kaiser hat Bad Ems am Sonntag Nachmittag verlassen und sich nach Koblenz begeben, woselbst bis zum 11. d. M. Aufenthalt genommen werden soll. Am 11. Juli, früh gegen 8 Uhr, wird sich der Kaiser dann von Koblenz über Darmstadt nach der Insel Mainau begeben und daselbst Abends nach 8 Uhr ein treffen. In der Mainau wird der Kaiser als Gast der großherzoglich badischen Familie bis zum Montag, den 16. d. M., verweilen und am Vormittage dieses Tages seine Reise nach Gastein über Lindau, Rosenheim, woselbst das Nachtquartier genommen werden soll, und Lenz u. fortsetzen. Die Ankunft in Wildbad Gastein wird am Dienstag, den 17. Juli, gegen Abend erfolgen.

Nachdem Sr. Maj. der Kaiser den kaiserl. türkischen Botschafter Sudallah Bey in Ems empfangen hat, ist Letzterer in Koblenz von der Kaiserin die nachgesuchte Antritts-Audienz ertheilt worden.

Fürst Bismarck ist am Sonnabend Morgen mit Gemahlin und Tochter nach Barzin abgereist. Sein ältester Sohn, Graf Herbert Bismarck, begiebt sich zu einer mehrwöchigen Kur nach St. Moritz.

Der Reichsfinanzler Fürst Bismarck conferirte am Freitag längere Zeit mit dem englischen Botschafter. Diese Besprechungen waren auch der Grund, weshalb die Adresse des Fürsten verschoben wurde. Die Beziehungen zwischen dem Reich und England gelten für sehr intime, besonders seit der Mission des Lord Salisbury nach Konstantinopel. Der Lord hatte Besprechungen mit Bismarck und dem Kaiser, über deren Inhalt das englische Ministerium dem Parlament jedwede Mittheilung vorenthielt. Lord Derby, wegen der Salisbury-Mission im Unterhause interpellirt, gab allerhand Andeutungen über des Lords Aufnahme bei den verschiedenen Höfen mit dem Bemerken, das Staatsinteresse verböte, Salisbury's Berliner Unterredungen dem Parlament schon jetzt bekannt zu geben. Die Reichspolitik hat sich seit dem Beginn des Orientkrieges nicht um ihres Haares Breite von der Linie entfernt, die ihr durch das Interesse Deutschlands von vorn herein gezogen war, und das strikte Behalten des Reiches an der Neutralität bewirkte wohl zu allermeist, daß der Krieg localisirt blieb, das gute Einvernehmen mit England aber hatte augenscheinlich zur Folge, daß auch die britischen Staatsmänner bis jetzt sich zuwartend verhalten haben. Wie sehr Berlin der diplomatische Mittelpunkt während dieser ganzen Orientkrise gewesen ist und daß der Kanzler noch in diesem Augenblick vielleicht die wichtigste Rolle als Vermittler spielt, das werden, wie uns ein unterrichteter Mann andeutet, erst die folgenden Jahre klar legen. Unsere Neutralität — so bemerkt unser Gewährsmann weiter — entsprang nicht etwa dem Dreikaiserbündnis, sondern allein der Ueberzeugung, daß das eigene Fernbleiben und das Fernhalten Anderer von dem russisch-türkischen Conflict im Interesse Deutschlands läge. Das specifisch deutsche Interesse ließ eine andere Erwägung gar nicht aufkommen, am wenigsten die, daß wir Rußland zu Danke verpflichtet wären. Sehr viel näher stand in kritischen Momenten das Reich dem befreundeten Oesterreich als dem Garenreich, und die Correctheit der Bismarck'schen Politik stütze England mit der Zeit unbedingtes Vertrauen ein.

Nachdem nunmehr auch die zwölf technischen Mitglieder des Reichspatentamts ernannt worden, wird der Vorsitzende der neuen Behörde, Ministerialdirector Jakob, die erste constituirende Sitzung derselben am nächsten Dienstag abhalten.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in gedrängter Uebersicht die Ergebnisse des Reichshaushalts für die Rechnungsperiode vom 1. Januar 1876 bis 31. März 1877. Bei dem Gesamtabschluss bleiben die Einnahmen hinter den Ausgaben um 1,306,275 Mark zurück, ein Mehrbedarf, dem ein noch etwas größerer Mehrverbrauch beim Extraordinarium der Marine-Verwaltung gegenübersteht, welcher innerhalb des Marineplanes liegt und durch fünfjährige etatsmäßige Regelung planmäßig auf außerordentliche Mittel angewiesen sein wird. Unter den einzelnen Minder-einnahmen ist besonders augenscheinlich der Ausfall bei der Post- und Telegraphen-Verwaltung; der Ueberschuß derselben ist um 4,948,000 Mark hinter dem Vorausschlag zurückgeblieben. Das Zurückbleiben der Zölle und Verbrauchsteuern hinter dem Etat um 1,913,870 M., der Wechselstempelsteuer um 516,488 M., der Eisenbahn-Verwaltung um

901,196 Mk. ist ohne Zweifel auf das Konto der wirtschaftlichen Krisis zu setzen. Ueberschüsse über den Etats-Voranschlag sind bei den „verschiedenen Verwaltungseinnahmen“, bei den Einnahmen aus dem Bankwesen, bei den Zinsen aus belegten Reichsgeldern, bei den Ueberschüssen aus früheren Jahren erzielt worden. Außerdem sind der Reichshauptkasse 2,767,652 Mk. von der Verwaltung des Reichsheeres als Vergütung für übernommene Reserve-Vorräte von Naturalien überwiesen und außerordentlich vereinnahmt worden. Es hat indes noch wesentlichers Ersparnisse bedurft, um mit den Mehreinnahmen vereint die Mehrausgaben zu decken, an welcher letzteren besonders die Verwaltung des Reichsheeres, nämlich mit dem Betrage von 3,529,000 Mk., theilhaftig ist.

In Ulm sind, wie die Ulmer Schnellpost mittheilt, zur Ministerfeier folgende Telegramme von der Kaiserin und dem Kronprinzen eingelaufen: „Der Kaiser von Ulm vertritt eine so große geschichtliche Erinnerung, daß seine jegige Feier gewiß zu innigem Danke verpflichtet, umso mehr als es Sr. Maj. dem Könige vergönnt war, das Werk der Wiederherstellung zu fördern, das seiner Regierung stets ein ehrendes Denkmahl gewähren wird. Als Vertreter der Stadt Ulm bitte ich Sie, Meine aufrichtigen Glückwünsche zu dieser Feier und zugleich meinen besten Dank für die Mir überanbete Denkschrift empfangen zu wollen. Koblentz, 28. Juni 1877. Augusta.“ „Ich gedenke der schönen seltenen Domjubelfeier mit herzlichster Theilnahme in Erinnerung meiner wiederholten Besuche in Ulm und der freundlichen Aufnahme seitens ihrer Mitbürger. Stettin, 29. Juni 1877. Friedrich Wilhelm, Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen.“

Orientalischer Kriegshaupst.

Rußland. Officiell wird mitgetheilt: Am 5. befestigt nach Meldungen aus Sinniza die Starobuchischen Dragoner Bela, am 6. rückte dahin Infanterie nach; am 5. fand beim Flusse Jantra ein Handgemenge statt zwischen Kosaken und Akhmetischen Husaren mit Tschirkesen; der Major der Akhmetischen Husaren, Siskewitsch, und ein Kosak wurden verwundet, zwei Kosaken blieben todt; die Tschirkesen zerstreuten sich, 10 Todte zurücklassend. — Der constantirte Verlust beim Donauübergang am 27. Juni beträgt: 6 Officiere und 289 Soldaten todt, 398 verwundet und 38 vermißt.

Nach einer Nachricht des „Deutschen Montagsblatt“ aus Wien wüthet bei Sitowa seit Sonnabend eine Schlacht, deren Resultat bis zur Stunde noch unbekannt ist.

Der englische Militärattaché Oberst Wellesley ist im russischen Hauptquartier eingetroffen und von dem Großfürsten-Oberberchshaber und von dem Kaiser Alexander in freundlichster Weise empfangen worden.

Telegramm des Oberbefehlshabers der Kaukasusarmee vom 6. d. M.: Gestern ist die Civan-Colonne in der Umgegend von Jachys angekommen, um ihren Proviant und sonstigen Kriegsvorrath zu ver vollständigen. Von dort rückt dieselbe zum Genosatz von Bajanid ab, wo unsere Garnison sich bis jetzt gegen 20 türkische Bataillone und 10000 Mann Reiterei, welche sie eingeschlossen haben, gehalten hat.

Wie verlautet, wird demnächst ein russischer Flak erscheinen, wonach nur unvornirte türkische Soldaten als zu den türkischen Truppen gehörig anerkannt werden. Tschirkesen und Baski-Bozaks würden als nicht dazu gehörig angesehen und ohne Rücksicht kriegsrechtlicher Behandlung unterworfen werden.

Nach einem Bukarester Privattelegramm wären bei Sitowa 120000 Russen mit 250 Geschützen und einem Belagerungsbaum über die Donau gegangen und ständen zwischen Sinniza und Zurn-Diaguakli weitere 80000 Mann zum Uebergang bereit. Somit wäre nun auf bulgarischem Boden eine genügende Macht concentrirt, um die großen Operationen zu beginnen, sobald hinsichtlich der Vereinigung mit dem rumänischen Ufer sowie hinsichtlich des Verpflegungswesens die gehörige Vorlage getroffen sein wird. Allerdings soll es gerade in letzterer Beziehung schlimm stehen. Die Armeeverwaltung, heißt es in einem Schreiben aus Ploesti, das den Zustand der russischen Armee selbst als einen trübsamen schildert, sei außerst schlecht. „Ich gehöre“ — sagt

der Correspondent — „nicht zu denen, welche den Kriegsminister General Milutin zu verkleinern suchen, aber ich muß gestehen, daß die Intendantur sehr schlecht organisiert und fast eben so elend ist, wie die türkische.“ Das Schreiben fügt hinzu, daß das Treiben der Armeelieferanten B. und W. alles bis jetzt Dagewesene übersteige. So lassen sich dieselben für den Transport der Lebensmittel und Munition 35 Rubel für das Pferd bezahlen, während ihnen die Selbstkosten im Durchschnitt nur auf 12 Rubel zu stehen kommen, da sie mit Hälfte der Intendantur die Pferde requiriren und nur die Nahrung für dieselben zu bezahlen haben.

Ueber die militärische Situation an der Donau sagt die „Petereb. Zig.“ vom 1. Juli: „Ein Blick auf die Karte von Bulgarien zeigt, daß die Besiegung der großen Donaufestungen keineswegs unerlässliche Bedingung für den Vormarsch unserer Armee gegen den Balkan ist; zur Cernierung respective Beobachtung von Ruffischuk und Schumla können um so leichter genügende Kräfte zurückgelassen werden, als sich außerhalb des türkischen Festungsvierecks, von dem bei Widdin stehenden 30000 Mann starken Corps abgesehen, in ganz Bulgarien zu beiden Seiten des Balkan und Rumelien nur unbedeutende türkische Besatzungen befinden. Eine Feldarmee von besonderer Stärke, welche in offener Schlacht unserer Donau-Armee Stand halten könnte, existirt überhaupt nicht, denn wenn auch Abdul Kerim Pascha die Besatzungen von Barna, Silistria, Schumla, Ruffischuk und Widdin, wenn dies überhaupt möglich wäre, bis auf den letzten Mann an einem Punkte vereinigte, so würde er höchstens 130- bis 140000 Mann zusammenbringen. Natürlich denken die Türken an eine solche Concentration so wenig, wie daran, sich in eine offene Schlacht einzulassen. Sie geben sich allem Anschein nach der Hoffnung hin, unsere ganze Donauarmee vor ihren Festungen, d. h. diesseits des Balkan festhalten zu können. Jedenfalls können wir der weiteren Entwicklung der Dinge auf dem Kriegsschauplatz an der Donau mit Ruhe und Zuversicht entgegensehen.“

Die Meldung von dem Einlaufen der englischen Mittelmeerflotte in die Bessa-Bai hat in russischen Kreisen, wie man der „Polit. Correspond.“ aus Bukarest meldet, tiefe Verstimmlung hervorgerufen, trotzdem man in diesen Kreisen wisse, daß die englische Flotte keine Landungstruppen führt und nur „wegen neuerlich beschriebener Unruhen in Konstantinopel“ Orde erhalten habe, von Athen sich nach der Bessa-Bai zu begeben. Daß übrigens nicht bloß beschriebener Unruhen in Konstantinopel halber die englische Flotte in die Bessa-Bai abgeseilt ist, geht aus den engl. Blättern deutlich genug hervor. Der „Daily Telegraph“ nennt die Abwendung der britischen Mittelmeerflotte nach der genannten Bai eine „höfliche Antwort auf den Donauübergang Rußlands“ und bezeichnet, wie „Post“ und „Standard“, diese Flotten-Vorschiebung als eine „nothwendige Vorsichtsmaßregel für die Wahrung der britischen Interessen in Samsul und den Dardanellen“.

Rumänien. Das russische Hauptquartier wurde am Sonnabend nach Sitowa verlegt. Der Kaiser hat am 6. d. zum dritten Male Sitowa besucht und ist von der Bevölkerung mit Blumenpenden und großem Jubel begrüßt worden. In Sitowa ist bereits eine neue Verwaltung organisiert.

Türkei. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Erzerum vom 6. d. Abends über die gegenwärtige Stellung der beiderseitigen Heere befand sich der rechte Flügel der türkischen Truppen den russischen linken Flügel bei Urshikissa gegenüber. Die türkische Abtheilung unter Faik Pascha stehe einem 12000 Mann starken russischen Corps bei Aradjan gegenüber. Die Avantgarde Mustafa Paschas sei 14 Meilen von Karz entfernt.

Die Truppen Suleimans und Misaid's, größtentheils gegen Skutari und Antivari abmarichirt, werden anscheinend theils nach Iseraen, theils nach der Donau befördert werden. In der Herzegowina und Albanien sind sämtliche türkische Forts und Blockhäuser verproviantirt. Ein kleines für die Defensivzwecke genügendes Corps bleibt unter dem Befehle Mehmed Ali's zurück.

Wie das Journal „Bozna“ meldet, haben in dem Vitogora-Gebirge zwischen den Insuburgenden und Türken mehrere Gräbte stattgefunden, in welchen die Insuburgenden 50 Todte hatten und viele Pferde, sowie Vieh und Munition einbüßte. Auf Seite der Türken wurde ein Officier verwundet. Auch im Jazagbezirk wurden die Insuburgenden geschlagen. Die türkischen Behörden im Sandjak von Banjaluka verüben große Ungehelichkeiten; die christliche Bevölkerung hat bei dem Gouverneur Beschwerde erhoben und Abhilfe gefordert.

Das im Gefolge des Krieges aufgetretene Elend schildert ergreifend folgende Depesche an Schumla: „Eine große Menge von Flüchtlingen, zumest Juden und Christen, Weiber und Kinder, kommen von Ruffischuk hierher. Mehrere Dörfer des Bombardements sind furchtbar verstimmt. Zahlreiche Bewohner von Ruffischuk sind in die Berge geflohen, wo sie vor Mangel vergehen. Andere, unfähig, ihre Flucht fortzusetzen, gingen elend auf der Straße zu Grunde. Der Plan nach welchem die Russen bei dem Bombardement vorgingen, hat furchtbares Elend nur über die Großbevölkerung gebracht. Es sind mehr als 200 Frauen und Kinder getödtet worden. Tausende wurden obdach- und nahrunglos.“

Griechenland. Der Eintritt Griechenlands in die Action scheint jetzt nahe bevorzustehen. Das Central-Actionscomittee in Athen hat bereits einen Aufruf an die Griechen in Thessalien und Epirus erlassen, in dem es heißt:

„Mehr als 80,000 Krieger werden in kürzester Zeit über die Grenzen des Königreichs ziehen, um ihr Herzblut für die politische Auferstehung der Nation zu vergießen. Und auch die Griechen auf den Zielen werden sich erheben und die ihnen seit Jahrhunderten geraubte Freiheit mit den Waffen in der Hand wieder erobern. Alle Stätten, die den Griechen gehören, alle Gauen, wo das griechische Wort ertönt, werden von dem mächtigsten Freiheitskämpfer wiederhallen, welcher von Berg zu Berg, von Meer zu Meer ertönen wird.“

Wer unter nichtigem Vorwande dem Kreuze der nationalen Kämpfer ferne bleibt, der wird als Aupostat gebrandmarkt werden. Das Hellenenthum kann kein Söhne nicht als seine edelsten Kinder anerkennen. Wir fordern Alle ohne Ausnahme auf, sich für den Kampf bereit zu halten, der reich und sicher, so Gott will, uns unentworfene heiligen Ziele zuführen wird.“

Ausland.

Oesterreich. Trotz des behördlichen Verbots einer officiellen Hüffeier haben sich die Gehehen die Gelegenheit zu einer Demonstration nicht entgehen lassen. In Smichow bei Prag zündeten etwa 150 Studenten einen Scheiterhaufen an und warfen das Bild des Papstes in die Flammen, wobei sie Plus IX. Bercats und dem unsterblichen Hus Slawas brachten. Eine mächtige Feuersäule röhete den Himmel bis 11 Uhr Nachts.

Der ungarische Reichstag ist am Sonnabend bis zum 15. September d. J. vertagt.

Bosnische Christen haben durch den Bischof Strengmayr eine Petition an den Kaiser von Oesterreich gerichtet, in welcher sie um eine Occupation Bosniens durch österreichische Truppen bitten.

Italien. Der Zustand des Papstes giebt zu ersten Befürchtungen Anlaß. Unter solchen Umständen beschäftigt man sich wieder angelegentlich mit dem zukünftigen Conclave.

Frankreich. Die bei den Heerischen Inseln verunglückte Panzerfregatte „Reineblanche“ ist wieder flott gemacht und nach Toulon zurückgebracht worden.

England. In Beantwortung einer von Lawson angekündigten Anfrage und einer Anfrage Gourley's erklärte Northcote am 6. d. im Unterhause, der Grund für die Entsendung der englischen Flotte nach der Bessa-Bai sei der, daß die Bessa-Bai eine bequemere Station sei und eine centrale Lage habe. Der Admiral sei von dort aus, falls nothwendig, leicht im Stande, sich mit dem englischen Vertreter in Konstantinopel, Rapard, und mit der englischen Regierung in Verbindung zu setzen.

Die portugiesische Regierung hat nunmehr ihre Mitwirkung zur Unterdrückung des Sklavenhandels an der Mozambiqueküste zugesagt. Ein englischer Kreuzer von dem betreffenden Flottenstation ist in Folge dessen be-

Himbeeren und Sauerkirschen

kaufe ich jedes Quantum.

Friedrich Schröder.

A. Kiebed'sche Presskohlensteine,

lieferbar: Juli und August,

1000 Stück 12 Mark 50 Pf. frei ins Haus parterre!

Bei größeren Posten entsprechend billiger.

Heinrich Schultze, fl. Ritterstr. Nr. 17.

Wir bringen hiermit zur Kenntniss, daß die öffentliche Impfung in hiesiger Stadt, bei welcher Herr Dr. med. Rode hier als Impfarzt für den ganzen Stadtbezirk fungirt, welche Mittwoch den 16. Juli, Nachmittags 3 Uhr, im Saale der I. Bürgerhölle, Schulstraße Nr. 1, begonnen und alle Mittwochs zur angegebenen Zeit und am bezeichneter Orte bis auf Weiteres fortgesetzt werden wird. Eltern, Pfliegereltern und Vormünder sind gehalten, die impfpflichtigen Kinder pünktlich zu den Impfterminen zu stellen. Jeder Impfling behufs der Revision vorgestellt werden. Diejenigen, deren Kinder und Pflegebefohlene ohne gesetzlichen Grund der Impfung, Revaccination oder Revision entzogen geblieben sind, werden mit Geldbuße bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Der Impfling mit Schuppocken soll unterzogen werden: 1) jedes Kind vor Ablauf der auf seinen Geburtstag folgenden Kalenderjahre, sofern es nach ärztlichem Zeugnis nicht die natürlichen Blattern bestanden hat, 2) jeder Bögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule, mit Ausnahme der Sonntags- und Abendschulen, innerhalb des Jahres, in welchem der Bögling das 12. Lebensjahr zurückgelegt, sofern er nicht nach dem ärztlichen Zeugnis in den letzten fünf Jahren die natürlichen Blattern bestanden hat, oder mit Erfolg geimpft worden ist.

Die nach der Impfliste des vorigen Jahres ungeimpft gebliebenen und die während des vergangenen Jahres hier neu angelebten, impfpflichtigen Kinder müssen selbstverständlich zur Impfung gestellt werden.

Die oben (ed 2) gebachten impfpflichtigen Böglinge werden innerhalb der Schulräume während der Schulstunden geimpft und können bei den öffentlichen Impfungen nicht zugelassen werden.

Merseburg, den 7. Juli 1877.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung. Im November d. J. werden die zur regelmäßigen Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung erforderlichen Wahlen vollzogen. Die aufgestellte und berichtigte Liste der stimmfähigen Bürger liegt im Communalbüroam vom 15. bis 30. Juli d. J. öffentlich aus. Während dieser Zeit können von jedem Mitgliede der Stadtgemeinde Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Liste bei uns angebracht werden. Nach Ablauf dieser Frist sind Erinnerungen nicht weiter zulässig. Merseburg, den 7. Juli 1877.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Die für den Umbau des Bichhauses notwendigen Maurer-, Zimmer-, Dachdecker-, Schlosser- und Anstreicher-Arbeiten, welche im Ganzen auf 2150 Mark veranschlagt worden sind, sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Die Anschläge, sowie die Submissions-Bedingungen, von welchen auf Verlangen auch Abschrift gegen Erstattung der Copialien erteilt wird, liegen im Stadt-Secretariate während der gewöhnlichen Dienststunden zur Einsicht aus.

Unternehmungslustige werden ersucht, ihre Offerten veriegelt und mit der Aufschrift „Offerte für den Umbau des Bichhauses“ bis

Donnerstag den 12. Juli cr., Vorm. 11 Uhr, im Stadtsecretariate einzureichen und sollen die bis dahin eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erscheinenden Submittenten im Rathhause öffentl. eröffnet werden.

Merseburg, den 5. Juli 1877.

Die Bau-Deputation.

Roggen-Auction. Donnerstag den 12. d. M., Nachmittags 5 Uhr, soll 1 Morgen Roggen, hinter dem Bachtshofe und der Eichhorn'schen Niederlage gelegen, meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Merseburg, den 9. Juli 1877.

A. Hindrich, Kr.-Auct.-Comm.

Obstverpachtung in der hiesigen Clause. Mittwoch den 11. d. M., Nachmittags 4 Uhr, soll in der hiesigen Clause das Hart-Obst meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Merseburg, den 8. Juli 1877.

A. Hindrich, Kr.-Auct.-Comm.

Soeben ist erschienen:

„Die Pontus-Länder.“

Relieffarte des Kriegsschauplatzes am Schwarzen Meere. Zwei vorzügliche Karten mit erläuterndem Text zum Preise von nur 20 Pf. Zu haben in der Expedition d. Bl.

Obst-Verpachtung.

Der Obstanbau in dem vom Maurermeister Giebert mir übergebenen, in hiesiger Krautstraße gelegenen Garten soll **Donnerstag den 12. Juli cr., Nachm. 2 Uhr,** an Ort und Stelle gegen baare Zahlung verpachtet werden.

C. B. Hertel.

Mittwoch den 11. Juli trifft ein Transport gute Weidehammel in Nadekau beim Herrn Gastwirth Kottsch zum Verkauf ein.

A. Strehl, Merseburg.

Ein Logis: große nebst kleiner Stube, Kammer, Küche, Keller, Waschhaus ist zu vermieten und 1. October zu beziehen

Kußbaum-Allee Nr. 2 b.

Zwei Wohnungen, eine vorn heraus, sind an stille Leute zu vermieten und 1. October zu beziehen

Neumarkt Nr. 53.

Ein Familienlogis, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern, Küche und sonstigen Zubehör, ist zu vermieten und zum 1. October zu beziehen

Weißenfelscher Straße bei N. Seibide.

Eine kleine Stube mit Kammer ist zu vermieten

Windberg Nr. 5.

Eine fein möblirte Stube mit Schlafzimmer ist zu vermieten und zum 1. October zu beziehen.

Näheres bei G. Kattic, Markt.

Ich suche für mein Geschäft passende Räumlichkeiten, Parterrewohnung oder Laden etc., auf mehrere Jahre zu mieten event. zu kaufen.

Georg Martens, hem. Wäschantalt, Kunstfärberei und Druckerei.

Rechnungs-

Formulare in allen Größen sind vorrätzig in der Buchdruckerei von

Hellig & Rössner.

Senfen und Sicheln,

echt französische, sind wieder angekommen und verkaufe selbige zu äußerst billigen Preisen.

B. Gärtner, Brühl 1.

Roggenkleie,

100 Centner, liegen im Ganzen und Einzelnen zum Verkauf. Reines Gerstenschrot, sowie sämtliche Futterartikel hält stets auf Lager

G. Gottschalk, Mehlhändler, Dammstraße.

Carbolsäure,

Chlorkalk,

Eisenvitriol

Gustav Elbe.

empfehlst billigst

Franz Sack,

Delicatessen- und Bier-Engros-Handlung,

empfehlst sein Lager von:

neuen Elb-Caviar,

„ Astrachan-Caviar,

Andovis, echte Christiania,

Sardinen, neue russ. in Pickl. ff.,

Sardines à l'huile in Dosen,

Sal in Gölée in Stücken,

isländische Fischrolade,

Lachs-Forellen,

Sardellen,

Bratheringe,

Sarengs-bratills marines,

Capern Tompareille,

Schweizer-Käse,

holländ. Rahm-Käse,

Cocosnüsse mit Schaal und Milch;

ferner neue Sendung von

echt Kellbra'er Bier ff.,

sowie alle übrigen Biere in bekannter Qualität und Güte,

in den modernsten Schriften und Farben liefern schnell und sauber

Hellig & Rössner.

Brillen, Brillenfassungen und Brillengläser aller Art bei

C. W. Hellwig, Markt.

Taschenuhren

bei

William Hellwig

Reines wohlschmeckendes

Roggenbrot

a Pfd. 12 Pf. bei H. Schäfer, Neumarkt Nr. 78 an der Brühl.

Mein gut assortirtes

Taback- und Cigarrenlager bringe hierdurch in Erinnerung und empfehle selbige zu soliden Preisen.

Hochachtungsvoll

Bruno Hoffmann,

Nr. 2. gr. Ritterstraße Nr. 2

Restaurant z. Rischgarten empfiehlt von heute an das Berger Lagerbier auf Eis hiermit bestens.

Ferdinand Weise.

Restaurant zum Rischgarten Mittwoch den 11. Juli 7. Abommements-Concert Anfang Abends 7 1/2 Uhr.

C. Schüt, Stabstrompeter.

Borussia.

Zu dem am Sonntag den 15. d. M. von Nachmittags 3 Uhr ab stattfindenden

Mannschiefen und Concert im Pöhlischen Lokale in Merseburg werden auch Nichtmitglieder hierdurch freundlichst eingeladen.

Der Vorstand

Runkel's Restauration Morgen Mittwoch Schlachtfest.

Verloren ist eine Haarfette im Gasthof zu Merseburg, der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben

Wegen des am Mittwoch den 11. Juli cr. stattfindenden Gartensestes des tausendjährigen Vereines sind die Localitäten der Funkenburg an diesem Tag von Nachmittags 4 Uhr ab für Nichttheilnehmer geschlossen.

Hochachtungsvoll

Brandin

Der Herr A. aus Weißenfels mag mit seiner Petition nach Weißenfels das Appellationsgericht zu verlegen in seinem Kreise bleiben und nicht die Bewohner Nachbarkreise zu Unterschriften zwingen.

Mehrere Bewohner des Merseburger Kreises

Durchschnitts marktpreise vom 7. Juli 1877.

Ware	Preis	Ware	Preis
Weizen, pro Ctr.	12 25	Schweinefl., pr. Pfd.	—
Roggen do.	9 85	Schöpfenfl. do.	—
Gerste do.	8 85	Kalbfleisch do.	—
Hafer do.	8 25	Butter do.	1
Erbisen, pro Pfd.	— 10	Eier, pro Schock	3
Linjen do.	— 9	Bier, pro Liter	—
Bohnen do.	— 10	Braunwein do.	—
Kartoffeln pr. Ctr.	3 50	Fen, pro Ctr.	3
Rindfleisch (von der Keule) pro Pfd.	— 60	Stroh, pro 50	—
Bausfleisch do.	— 55	Kilogr.	3

Marktpreis der Ferkeln in der Woche vom 1. bis mit 7. Juli 1877 pro Stück 5,50 Mark bis 9 Mark.

Merseburger Correspondent.

Ersteint:
Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend früh 7 Uhr.
Inserate: Die dreispalt. Beizeile 6 Pfg.
Expedition: Mälzerstraße 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

M. 82.

Dienstag den 10. Juli.

1877.

Für das laufende Quartal werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 125 Pfg. resp. 120 Pfg. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.
Die Expedition
des „Merseburger Correspondenten“.

Deutschland und Frankreich.

In den letzten Tagen der vergangenen Woche weilt der Kaiser in Ems, in seiner Umgebung der französische Botschafter Marquis de Contaut-Viron; von Berlin war der Minister des Innern Graf Guleuburg herübergekommen, wie er es alljährlich in Erinnerung an die denkwürdigen Julitage des Jahres 1870 that, in denen er sich allein von den Ministern in der Nähe des Kaisers befand. Die äußere Scenerie hatte eine außerordentliche Ähnlichkeit mit denselben Julitagen vor sieben Jahren, da über die Thronandidatur des Hohenzollern in Spanien die welterschütternden Auseinandersetzungen erfolgten. Man könnte versucht sein, aus der Ähnlichkeit der äußeren Umstände auf gleiche Wirkungen und Folgen zu schließen. Freilich Contaut-Viron ist kein Benedetti, und die Absicht seines vielbesprochenen Besuches kann unmöglich die sein, den Kaiser zu „brüskiren“, im Gegenteil, wenn er überhaupt eine Mission hat, so kann sie nur darin bestehen, dem Kaiser beruhigende Zusicherungen über die Politik der französischen Regierung zu geben. Und in der unmittelbaren Zukunft wird in der That Niemand voraussetzen, daß wir in einen neuen Krieg mit Frankreich verwickelt werden könnten. Bevor die jetzige Krise in Frankreich durch die Neuwahlen zu einer gewissen Entscheidung und einem Ruhepunkt gekommen, wird Niemand in Frankreich daran denken, eine auswärtige Verwicklung herbeizuführen. Aber freilich diese Frist dauert kaum drei Monate, und eine Sicherheit, die sich auf so kurze Zeit erstreckt, wäre nicht sehr beruhigend. Wir sind aber der Ansicht, auch für eine weitere Zukunft sind die Befürchtungen vor einem neuen französischen Krieg nicht so gerechtfertigt, wie ängstliche und pessimistische Stimmen meinen. Wir gründen diese Ansicht auf eine Erwägung der innern wie der äußern Verhältnisse. Was jene betrifft, so werden im weiteren Verlaufe der Krise die Parteimitren und der innere Haß eine Höhe erreichen, die eine auswärtige Action wahrhaftig nicht begünstigt. Verstärken die Wahlen auf's Neue die Republik, wie wir hoffen, so bietet diese Staatsform, die an sich am wenigsten Veranlassung zu einem Angriffskrieg hat, verhältnismäßig die meisten Garantien eines fortdauernden Friedenszustandes. Stegen aber die „Conservativen“, d. h. bahnt sich die Restauration des bonapartisten Kaiserthums unter dem Schutze des Vatikans an, so wird auch diese für uns und den Weltfrieden ungünstigste Wendung eine Kriegsgefahr doch noch nicht unmittelbar in sich schließen. Denn die Herstellung des Kaiserthums kann doch nicht als in allernächster Zukunft bevorstehend gedacht werden. Sie wird erst unter gewaltigen innern Zuständen und Krisen vollzogen werden können, und ehe man der großen Schwierigkeiten Herr geworden, wird man mit auswärtigen Unternehmungen sich kaum beschäftigen können. Wir

trauen dem bonapartisten Kaiserthum, das von ferne sein Haupt erhebt, den übelsten Willen gegen Deutschland zu, aber an den inneren Schwierigkeiten wird noch ein guter Theil dieses übeln Willens ermaten. Ehe der neue Kaiserthron eine gewisse Festigkeit erlangt, wird man ihn schwerlich den Wechseln eines Krieges aussetzen. Es kommt hinzu, daß die auswärtigen Verhältnisse, die Weltlage im Allgemeinen, den französischen Revanchegedanken nichts weniger als günstig sind. Die orientalische Verwickelung wird noch auf geraume Zeit die Aufmerksamkeit Europa's in einer Weise fesseln, die den Gedanken an eine Allianz mit Frankreich nicht aufkommen läßt. Die Dinge im Orient drängen vielmehr nach einer Bethätigung anderer europäischer Mächte an dieser Krisis, als daß irgend eine ausschlaggebende Macht daran denken könnte, die fernabliegenden Conspirationen Frankreichs gegen Deutschland oder Italien zu unterstützen. Man darf aber doch billig fragen, ob eine französische Regierung die verweisselte Kühnheit besitzt, ohne Allianzen einen Krieg mit Italien oder Deutschland zu beginnen. Wohl mag man mit dem Feuer spielen, ob aber in letzter Stunde wirklich der Entschluß zur Reife kommt, den großen Brand anzufachen, mag billig bezweifelt werden. Freilich bei all' diesen Erwägungen dürfen wir die äußerste Vorsicht und Aufmerksamkeit feinen Augenblick außer Acht lassen. Möglich und unberechenbar treten oft Ereignisse ein, die das nüchterne Urtheil nicht voraussetzen konnte. Das es unsere



Staat
Vors
glück
verbo
Bund
wenn
keines
auf's
Schle
wird.
B
Ems
nach
Aufse
früh
Koblen
begeg
treffe
wie g
tag, d
diese
Rosa
werd
in W
gegen
türk
empfangen hat, ist Legation in Koblenz von der Kaiserin die nachgesuchte Antritts-Audienz ertheilt worden.
Fürst Bismarck ist am Sonnabend Morgen mit Gemahlin und Tochter nach Varzin abgereist. Sein ältester Sohn, Graf Herbert Bismarck, begiebt sich zu einer mehrtägigen Kur nach St. Moritz.

Der Reichsfinanzler Fürst Bismarck conferirte am Freitag längere Zeit mit dem englischen Botschafter. Diese Besprechungen waren auch der Grund, weshalb die Abreise des Fürsten verschoben wurde. Die Beziehungen zwischen dem Reich und England gelten für sehr intime, besonders seit der Mission des Lord Salisbury nach Konstantinopel. Der Lord hatte Besprechungen mit Bismarck und dem Kaiser, über deren Inhalt das englische Ministerium dem Parlament jedwede Mittheilung vorenthielt. Lord Derby, wegen der Salisbury-Mission im Unterhause interpellirt, gab allerhand Andeutungen über des Lords Aufnahm bei den verschiedenen Höfen mit dem Bemerken, das Staatsinteresse verböte, Salisbury's Berliner Unterredungen dem Parlament schon jetzt bekannt zu geben. Die Reichspolitik hat sich seit dem Beginn des Orientkrieges nicht um eines Haares Breite von der Linie entfernt, die ihr durch das Interesse Deutschlands von vorn herein gezogen war, und das striete Festhalten des Reiches an der Neutralität bewirkte wohl zu allermeist, daß der Krieg localisirt blieb, das gute Einvernehmen mit England aber hatte augenscheinlich zur Folge, daß auch die britischen Staatsmänner bis jetzt sich zumartend verhalten haben. Wie sehr Berlin der diplomatische Mittelpunkt während dieser ganzen Orientkrise gewesen ist und daß der Kanzler noch in diesem Augenblick vielleicht die wichtigste Rolle als Vermittler spielt, das werden, wie uns ein unterrichteter Mann andeutet, erst die folgenden Jahre klar legen. Unsere Neutralität — so bemerkt unser Gewährsmann weiter — entsprang nicht etwa dem Dreikaiserbündniß, sondern allein der Ueberzeugung, daß das eigene Fernbleiben und das Fernhalten Anderer von dem russisch-türkischen Conflict im Interesse Deutschlands läge. Das specifisch deutsche Interesse ließ eine andere Erwägung gar nicht aufkommen, am wenigsten die, daß wir Rußland zu Danke verpflichtet wären. Sehr viel näher stand in kritischen Momenten das Reich dem befreundeten Oesterreich als dem Garenreich, und die Correctheit der Bismarck'schen Politik stöpte England mit der Zeit unbedingtes Vertrauen ein.

Nachdem nunmehr auch die zwölf technischen Mitglieder des Reichspatentamts ernannt worden, wird der Vorsitzende der neuen Behörde, Ministerialdirector Jakob, die erste constituirende Sitzung derselben am nächsten Dienstag abhalten.
Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in gedrängter Uebersicht die Ergebnisse des Reichshaushalts für die Rechnungsperiode vom 1. Januar 1876 bis 31. März 1877. Bei dem Gesamtabschluß bleiben die Einnahmen hinter den Ausgaben um 1,306,275 Mark zurück, ein Mehrbedarf, dem ein noch etwas größerer Mehrverbrauch beim Extraordinarium der Marine-Verwaltung gegenübersteht, welcher innerhalb des Marineplanes liegt und durch künftige etatsmäßige Regelung planmäßig auf außerordentliche Mittel angewiesen sein wird. Unter den einzelnen Einnahmehinnehmungen ist besonders augenfällig der Ausfall bei der Post- und Telegraphen-Verwaltung; der Ueberschuß derselben ist um 4,948,000 Mark hinter dem Voranschlage zurückgeblieben. Das Zurückbleiben der Zölle und Verbrauchssteuern hinter dem Etat um 1,913,870 Mk., der Wechselstempelsteuer um 516,488 Mk., der Eisenbahn-Verwaltung um